

Im gleichen Augenblicke faßt der Wind daher, fährt ihr in den breiten Hut, küßt ihn und während die Margret mit einem Wehschrei nach dem leeren Kopf greift, fliegt der schöne Hut wie ein seltener Vogel hinab im Bogen in die Donau, taucht unter, kommt wieder herauf und schwimmt dann dahin auf den gelben spritzenden Fluten, noch stolz und prunkend im Tode, bis er den Augen entschwunden ist, da er übers große Wehr hinabtanzt und drunten im Strudel auf- und niedertaucht.

Der Margret ist natürlich der ganze Pfingstmontag verdorben gewesen. Wenn sie aber gescheit war, dann hat sie sich gefragt: Warum mußte doch der schöne Hut gerade den Wassertod sterben? Und hoffentlich hat sie jetzt das Gewissen auch zum Wort kommen lassen.

34. Das Weinpulver.

„Michel, dein Wein hat eine gewisse Säure“, sagte sein Gebatter und strengte sich an, den Mund nach dem genommenen Schluck wieder etwas aus den Falten zu bringen.

„Was kannst dafür?“ war die Antwort, „der Jahrgang ist halt danach gewesen, niz als Kälte und Regen. Du wärst auch nit süßer geworden, wenn d'draußen gstanden wärst im Weinberg.“

„Das will ich nicht streiten“, sagte der Gebatter, „aber das macht den sauren Rachenpußer nicht süßer. Den Leuten gehen nächstens die Nägel ab den Fingern von dem Kerl und deinem Faß am End noch die Reifen; du mußt ihm halt was eingeben für die Essigsucht.“

„Was eingeben?“ sagt der Michel, „eingeben tu' ich den Rossen für die Kolik und den Kindern fürs Fieber.“

„Gerade das mein' ich, so gibt's auch ein Weinpulver für die kranken Weine; das schüttet man dem Faßlein ein und